

schuf Friedrich Wilhelm, der Grosse Kurfürst, den miles perpetuus, das stehende Heer. Die Horde fand jetzt ein Unterkommen. Pflicht aber wurde „verdammte Pflicht und Schuldigkeit“, aus billiger Anerkennung der kurfürstlichen Güte.

Der miles perpetuus ist ein tief verworfenes Geschöpf; er kann seinem Herrgott danken, dass der Kurfürst ihn nicht aufknüpft, sondern ihn zu lebenslänglichem „Dienst“ begnadigt. Der Kurfürst freilich ist kein gar gelinder Herr. Aufs Strengste geht er gegen Insubordination, Raufen und Balgen seiner Offiziere vor: Duellanten und Sekundanten bestraft er mit dem Tode. Durch hinreichenden und „regelmässig ausgezahlten“ Sold indessen fesselt er Mannschaft und Offiziere an sich. Auch durch die Macht seiner „christlichen“ Persönlichkeit.

Der preussische Militarismus in seinen Grundlagen ist eine Institution „praktischen Christentums“. Das ist hinreichend ersichtlich. Die von Gott eingesetzte Obrigkeit begnadigt den Sünder. Es ist ein religiöser Militarismus. Bei einer Exaltierung des Bussbegriffes liesse sich daraus ein preussischer Militärkatholizismus abstrahieren. Soweit sind wir noch nicht gekommen, weil es an produktiven Köpfen fehlt. Aber wenn Herr Scheler sich einmal damit beschäftigen wollte, liesse sich denken, dass man Katholizismus in diesem Punkte sogar mit Preussentum vereinigen kann. Dann würde es Freiwillige geben aus Dandysmus.

Die „verdammte“ Pflicht und Schuldigkeit besagt, dass es hier eine Hölle gab ohne Entrinnen. Das Exerzieren des miles perpetuus und die Exerzitionen der Jesuiten treffen sich in punkto menschlicher Erbärmlichkeit, Nullität und Zerknirschung. Kaserne, Kloster und Zuchthaus wetteifern in Pauperismus, schlechter Kost und Verachtung des menschlichen Stolzes. Die militärischen „Generales Observations“ jenes Soldatennarren Friedrich Wilhelm I. und die „Geistlichen Bussübungen“ des Ignatius Loyola berühren einander